



Däumelinchen

ES war einmal eine Frau, die so gerne ein Kind gehabt hätte, doch sie hatte kein Glück. Da ging sie zu einer alten Hexe und sagte zu ihr: »Ich möchte herzlich gern ein Kind haben, willst du mir nicht helfen?«

»Ja, da will ich Dir schon helfen!« sagte die Hexe. »Da hast du ein Gerstenkorn, lege das in einen Blumentopf und Du wirst schon sehen was passiert!« »Ich danke dir!« sagte die Frau, ging nach Hause, pflanzte das Gerstenkorn, und sogleich wuchs da eine herrliche, große Blume.

»Das ist eine niedliche Blume!« sagte die Frau und küsste sie auf die roten und gelben Blätter, aber gerade als sie darauf küsste, öffnete sich die Blume mit einem Knall. Mitten in der Blume saß ein ganz kleines Mädchen, fein und niedlich, es war nicht über einen Daumen breit und lang, deswegen wurde es Däumelinchen genannt.

Däumelinchen bekam eine niedliche Walnussschale zur Wiege, Veilchenblätter waren ihre Matratze und ein Rosenblatt ihr Deckbett. Da schlief sie bei Nacht, aber am Tage spielte sie auf dem Tisch, wo die Frau einen Teller hingestellt, um den sie einen ganzen Kranz von Blumen gelegt hatte, deren Stengel im Wasser standen. Hier schwamm ein großes Tulpenblatt, und auf diesem konnte Däumelinchen sitzen und von der einen Seite des Tellers zur anderen fahren.

Einmal nachts, als sie in ihrem schönen Bette lag, kam eine Kröte durch ein offenes Fenster hereingehüpft. Die Kröte war groß und nass, sie hüpfte gerade auf den Tisch herunter, auf dem Däumelinchen lag und unter dem roten Rosenblatt schlief.

»Das wäre eine schöne Frau für meinen Sohn!« sagte die Kröte, und nahm die Walnussschale, worin Däumelinchen schlief, und hüpfte mit ihr durch das Fenster fort, in den Garten hinunter.

Da floss ein großer, breiter Fluss; aber gerade am Ufer war es sumpfig und morastig; hier wohnte die Kröte mit ihrem Sohn. »Koax, koax, brekkerekekex!« Das war alles, was er sagen konnte, als er das niedliche kleine Mädchen in der Walnussschale erblickte.

»Sprich nicht so laut, denn sonst erwacht sie!« sagte die alte Kröte. »Sie könnte uns noch weglaufen. Wir wollen sie auf eins der breiten Seerosenblätter in den Fluss hinaussetzen, da kann sie nicht davonlaufen, während wir die Stube unten unter dem Morast, wo ihr wohnen sollt, aufräumen.« Die alte Kröte schwamm mit Däumelinchen zum größten Seerosenblatt und setzte sie in ihrer Walnussschale darauf.

Däumelinchen erwachte frühmorgens, und als es sah, wo es war, fing es recht bitterlich an zu weinen; denn es war Wasser zu allen Seiten des großen, grünen Blattes, und es konnte gar nicht an Land kommen.

Als die alte Kröte die Stube fertig geputzt hatte, schwamm sie mit ihrem Sohn zum Blatt, wo Däumelinchen stand. Die alte Kröte verneigte sich tief im Wasser vor ihr und sagte: »Hier siehst du meinen Sohn; er wird dein Mann sein, und ihr werdet recht prächtig unten im Morast wohnen!«

»Koax, koax, brekkerekekex!« war alles, was der Sohn sagen konnte.

Dann schwammen sie fort und Däumelinchen saß allein und weinte, denn sie mochte nicht bei der garstigen Kröte wohnen oder ihren Sohn zum Manne haben. Die kleinen Fische, die unten im Wasser schwammen, streckten neugierig die Köpfe hervor, sie wollten doch das kleine Mädchen sehen. Sie fanden es sehr niedlich und bedauerten, dass es zur garstigen Kröte hinunter sollte. Nein, das durfte nie geschehen! Sie versammelten sich unten im Wasser rings um den grünen Stengel, der das Blatt hielt, nagten mit den Zähnen den Stiel ab, und das Blatt schwamm den Fluss hinab mit Däumelinchen davon, weit weg, wo die Kröte sie nicht erreichen konnte.

Däumelinchen segelte an vielen Städten vorbei, und die kleinen Vögel saßen in den Büschen, sahen sie und sangen: »Welch liebliches, kleines Mädchen!« Das Blatt schwamm mit ihr immer weiter und weiter fort; so reiste Däumelinchen außer Landes.

Dicht vor dem Walde, wohin sie nun gekommen war, ging sie ans Ufer und traf dort viele Tiere. Als es schon sehr kalt wurde, kam sie an ein großes Kornfeld. Das Korn war schon lange abgeschnitten, denn der Herbst ging schon ins Land. Da gelangte sie vor die Tür der Feldmaus, die ein kleines Loch unter den Kornstoppeln hatte. Die Feldmaus wohnte warm und gut, hatte die ganze Stube voll Korn, eine herrliche Küche und Speisekammer. Das arme Däumelinchen bat um ein kleines Stück Gerstenkorn, denn sie hatte zwei Tage nicht das mindeste zu essen gehabt.

»Du kleines Wesen!« sagte die Feldmaus, denn im Grunde war es eine gute alte Feldmaus, »komm herein in meine warme Stube und iss mit mir!«

Da ihr nun Däumelinchen gefiel, sagte sie: »Du kannst den Winter über bei mir bleiben, aber du musst meine Stube sauber und rein halten und mir Geschichten erzählen, denn die liebe ich sehr.« Däumelinchen tat, was die gute alte Feldmaus verlangte, und hatte es über die lange Winterzeit hinweg außerordentlich gut.

»Nun werden wir bald Besuch erhalten!« sagte die Feldmaus. »Mein Nachbar pflegt mich wöchentlich einmal zu besuchen. Er ist reich und trägt einen schönen, schwarzen Samtpelz! Wenn du den zum Manne bekommen könntest, so wärest du gut versorgt; aber er kann nicht sehen, er ist ein Maulwurf.«

Er kam und stattete den beiden einen Besuch ab. Er sei reich und klug, sagte die Feldmaus. Klugheit besaß er, aber die Sonne und die schönen Blumen mochte er gar nicht leiden, von beiden sprach er schlecht, denn er hatte sie noch nie gesehen.

Als Däumelinchen im Winter einmal spazieren ging, lag auf dem Feld plötzlich ein toter Vogel – eine Schwalbe. Es hatte die schönen Flügel fest an die Seite gedrückt, die Füße und den Kopf unter die Federn gezogen - der arme Vogel war sicher vor Kälte gestorben. Das tat Däumelinchen leid, sie hielt viel von allen kleinen Vögeln, sie hatten ja den ganzen Sommer so schön gesungen und gezwitschert.

Däumelinchen schob die Federn beiseite, die den Kopf bedeckten, und küsste ihn auf die geschlossenen Augen. 'Vielleicht war er es, der so hübsch für alle im Sommer sang', dachte sie. 'Wie viel Freude hat er mir nicht gemacht, der liebe, schöne Vogel'

»Lebe wohl, du schöner, kleiner Vogel!« sagte sie. »Lebe wohl und habe Dank für deinen herrlichen Gesang im Sommer, als alle Bäume grün waren und die Sonne warm auf uns herabschien!« Dann legte sie ihr Haupt an des Vogels Brust, erschrak aber zugleich, denn es war gerade, als ob drinnen etwas klopfte. Das war des Vogels Herz. Der Vogel war nicht tot, er lag nur betäubt da. Däumelinchen zitterte heftig, so war sie erschrocken, denn der Vogel war ja sehr groß gegen sie; aber sie fasste doch Mut, legte der Schwalbe Blätter unter den Rücken, so dass er wärmer lag und baute ihm ein Häuschen aus Stroh.

»Ich danke dir, du niedliches, kleines Kind!« sagte die kranke Schwalbe zu ihr. »Ich bin herrlich erwärmt worden; bald erhalte ich meine Kräfte zurück und kann dann wieder draußen in dem war-

men Sonnenschein herumfliegen!« »Oh«, sagte Däumelinchen, »es ist kalt draußen, es schneit und friert! Bleib in deinem warmen Bett, ich werde dich schon pflegen!«

Dann brachte sie der Schwalbe Wasser in einem Blumenblatt, und diese trank und erzählte ihr, wie sie ihren einen Flügel an einem Dornbusch gerissen und deshalb nicht so schnell habe fliegen können wie die andern Schwalben, die fortgezogen seien, weit fort in die warmen Länder. So sei sie zuletzt zur Erde gefallen.

Den ganzen Winter blieb sie nun in ihrem Strohhäuschen, Däumelinchen pflegte sie und hatte sie lieb, weder der Maulwurf noch die Feldmaus erfuhren etwas davon.

Sobald das Frühjahr kam und die Sonne die Erde erwärmte, sagte die Schwalbe Däumelinchen Lebewohl. Die Sonne schien herrlich und die Schwalbe fragte, ob sie mitkommen wolle, sie könnte auf ihrem Rücken sitzen, sie wollten weit in den grünen Wald hineinfliegen. Aber Däumelinchen wusste, dass es die alte Feldmaus betrüben würde, wenn sie sie verließ. »Nein, ich kann nicht!« sagte Däumelinchen.

»Lebe wohl, lebe wohl, du gutes, niedliches Mädchen!« sagte die Schwalbe und flog hinaus in den Sonnenschein. Däumelinchen sah ihr nach, und das Wasser trat ihr in die Augen, denn sie mochte die Schwalbe von Herzen gern. »Quivit, quivit!« sang der Vogel und flog in den grünen Wald. Däumelinchen war recht betrübt.

Eines Tages sagte die Feldmaus zu Däumelinchen, dass der Maulwurf sie heiraten will und Däumelinchen nun weben, nähen und stricken muss, um alles für das Brautkleid fertig zu haben. Wenn der Sommer vorbei ist, dann wolle er mit Däumelinchen Hochzeit halten. Aber sie war gar nicht erfreut darüber, denn sie mochte den langweiligen Maulwurf nicht leiden. Jeden Tag ging sie zur Tür hinaus, und wenn dann der Wind die Kornähren trennte, so dass sie den blauen Himmel erblicken konnte, dachte sie daran, wie hell und schön es hier draußen sei, und wünschte sehnlichst die liebe Schwalbe wiederzusehen.

Als es nun Herbst wurde, hatte Däumelinchen ihre ganzen Kleider fertig genäht. »In vier Wochen sollst du Hochzeit halten!« sagte die Feldmaus. Aber Däumelinchen weinte und sagte, sie wolle den langweiligen Maulwurf nicht haben. »Schnickschnack, freu dich doch, er ist reich und klug!« sagte die Feldmaus.

Nun kam der Hochzeitstag. Der Maulwurf wollte Däumelinchen holen; sie sollte bei ihm wohnen, tief unter der Erde, nie an die warme Sonne herauskommen, denn die mochte er nicht leiden. Das arme Kind war sehr betrübt und sie wollte noch einmal der schönen Sonne Lebewohl sagen, die sie doch bei der Feldmaus von der Türe aus sehen konnte.

Sie ging hinaus und sprach: »Lebe wohl, du helle Sonne!« sagte sie, streckte die Arme hoch empor und ging auch eine kleine Strecke weiter vor dem Hause der Feldmaus; denn nun war das Korn geerntet, und hier standen nur die trockenen Stoppeln. »Lebe wohl, lebe wohl!« sagte sie und schlang ihre Arme um eine kleine rote Blume, die da stand. »Grüße die kleine Schwalbe von mir, wenn du sie siehst!«

»Quivit, quivit!« ertönte es plötzlich über ihrem Kopfe, sie sah empor, es war die kleine Schwalbe, die gerade vorbeikam. Sie freute sich sehr, Däumelinchen wiederzusehen und Däumelinchen erzählte von ihrem Unglück.

»Nun kommt der kalte Winter«, sagte die kleine Schwalbe, »ich fliege weit fort in die warmen Länder, willst du mit mir kommen? Du kannst auf meinem Rücken sitzen! Binde dich nur mit deinem Gürtel fest, dann fliegen wir über die Berge, in die warmen Länder, wo immer Sommer ist und es herrliche Blumen gibt.«

»Ja, ich werde mit dir kommen!« sagte Däumelinchen und setzte sich auf des Vogels Rücken. Sie band ihren Gürtel an einer der stärksten Federn fest, und da flog die Schwalbe hoch in die Luft

hinauf, über Wald und über See, hoch über die großen Berge, wo immer Schnee liegt. Däumelinchen fror in der kalten Luft, aber sie verkroch sich unter den warmen Federn des Vogels und streckte nur den kleinen Kopf hervor, um all die Schönheiten unter sich zu bewundern.

Da kamen sie in die warmen Länder. Dort schien die Sonne weit klarer als hier und an Gräben und Hecken wuchsen die schönsten Weintrauben. Aber die Schwalbe flog noch weiter fort, und es wurde schöner und schöner. Unter den herrlichsten grünen Bäumen an dem blauen See stand ein blendend weißes Marmorschloss aus alten Zeiten. Weinreben rankten sich um die hohen Säulen empor; ganz oben waren viele Schwalbennester, und in einem wohnte die Schwalbe, die Däumelinchen trug.

»Hier ist mein Haus!« sagte die Schwalbe. »Aber willst du dir nun selbst eine der prächtigsten Blumen, die da unten wachsen, aussuchen, dann will ich dich hineinsetzen, und du sollst es so gut und schön haben, wie du es nur wünschst!«

»Das ist herrlich!« sagte Däumelinchen und klatschte erfreut in die kleinen Hände.

Die Schwalbe flog mit Däumelinchen hinunter und setzte sie auf eins der breiten Blätter. Aber wie erstaunte diese! Da saß ein kleiner Mann, so groß wie Däumelinchen selbst, mitten in der Blume, so weiß und durchsichtig, als wäre er von Glas; die niedrigste Goldkrone trug er auf dem Kopf und die herrlichsten, klaren Flügel an den Schultern, er selbst war nicht größer als Däumelinchen.

In jeder Blume wohnte so ein kleiner Mann oder eine Frau, aber dieser war der König - über alle.

»Gott, wie ist er schön!« flüsterte Däumelinchen der Schwalbe zu. Der kleine Prinz erschrak sehr über die Schwalbe, denn sie war gegen ihn, der so klein und fein war, ein Riesenvogel; aber als er Däumelinchen erblickte, wurde er hocheifrig; sie war das schönste Mädchen, das er je gesehen hatte. Deswegen nahm er seine Goldkrone vom Haupte und setzte sie ihr auf, fragte, wie sie heiße und ob sie seine Frau werden wolle, dann solle sie Königin über alle Blumen werden! Sie sagte ja zu dem herrlichen Prinzen, und von jeder Blume kam eine Dame oder ein Herr, so niedlich, dass es eine Lust war; jeder brachte Däumelinchen ein Geschenk, aber das beste von allen waren ein Paar schöne Flügel, sie wurden Däumelinchen am Rücken befestigt, und nun konnte sie auch von Blume zu Blume fliegen. Da gab es viel Freude, und die Schwalbe saß oben in ihrem Neste und sang ihnen die schönsten Lieder.

Und wenn sie nicht gestorben sind, so hüpfen sie heute noch von Blume zu Blume – schaut einmal nach!